

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 11

Mittwoch den 10. Februar 1869.

Tagesereignisse.

Oesterreich.

Wien, 6. Februar. Die „Presse“ theilt mit, daß es die österreichische Regierung gewesen sei, welche zuerst Kenntniß von dem Plane eines Attentats auf Bismarck erhalten, und durch den Gesandten in Berlin der preussischen Regierung Mittheilung darüber gemacht habe.

Einem ausführlichen Berichte der „Böh.“ über das am 3. d. spät Abends bei **Biechowitz** stattgehabte Eisenbahnunglück entnehmen wir folgendes: Während eines heftigen Regens haben sich nächst Biechowitz drei Waggon des Wiener Eilzuges vom Zuge losgerissen und sind aus einer Höhe von 3 Klaftern über die Böschung in die Tiefe herabgeschleudert worden. Die Entgleisung fand laut dem bahntechnischen Gutachten in Folge einer Bahnsenkung (beziehungsweise Dammsenkung) und zwar in der Weise statt, daß die Zugmaschine mit zwei Wagen auf der Bahn blieb während die drei darauf folgenden Waggon sich losrissen und über den Damm herabstürzten. Der Eilzug führte glücklicherweise nur 36 Personen. Im Ganzen sind eine Person (der Kondukteur) sehr schwer, 2 Personen schwer und 8 leicht zusammen somit 11 Personen verwundet worden.

West, 5. Februar. Seit dem günstigen Wechsel der Dinge in Ungarn ist der größere Theil der ungarischen Emigration aus der Verbannung zurückgekehrt, jedoch leben im Auslande noch mehrere Emigranten, die durch ihre Armuth verhindert sind, die kostspielige Reise in die Heimat zu machen. Trani fordert nun in der „Magyar Ujsag“ die Regierung auf, solche Emigranten mit Reisegeld zu versehen.

Aus drei Wahlbezirken, aus jenem von Waizen, Jaszbereny, Gödöllö, laufen Nachrichten über blutige, von der Linken angezettelte

Schlägereien ein. In Gödöllö wurden 20 Schwerverwundete vom Plage gebracht.

Bei dem Brand des Akademiegebäudes in Pest am 4. Febr. stellte sich der Zustand der Löschanstalten als ein ganz miserabler heraus. Hören wir darüber den Pester Lloyd. „Retten wir die Esterhazy-Galerie! so tönt ein Ruf. — Ob der Versuch gelingen wird? — Inzwischen wächst auf dem Plage die Menge. Nur einen Wuthschrei hört man laut werden. Der gift den elenden Löschanstalten. Beinahe eine Stunde konnten die Flammen sich ausdehnen und den innern Theil des Gebäudes bedrohen, bevor eine Feuerpritze kam und als endlich ein solches Löschvehikel herantam, da war es erst nicht zu gebrauchen. Hundert Schritte von dem brennenden Gebäude entfernt, mäht die Donau jahraus jahrein ihre Nuthen dem Pontus Cezinus entgegen, aber um das Akademiegebäude, den Stolz der Nation, vor der Wuth der Flammen zu bewahren, dazu gab es in der Donau nicht Wasser genug. Welche Schmach, welche Schande vor Europa, vor der ganzen gebildeten Welt. Nicht ein Tropfen Wasser konnte zur Rettung gebracht werden. Hohn, Wuth, Pfeifen und Toben wurden laut, wenn so ein armseliger Wasserwagen heranrumpelte. Indessen gelang es, die kostbaren Kunstschätze zu flüchten, und das Feuer auf den östlichen Flügel zu beschränken.“

„Hier ging nach der „Pester Corr.“ eine große Anzahl werthvoller Originalmanuskripte berühmter ungarischer Schriftsteller und Gelehrten zu Grunde. Die Pietät der Akademieverwaltung hatte diese Nationalreliquien auf dem Waschboden untergebracht; ein Theil der Schriften verbrannte nun, den Rest entführte der Wind; den folgenden Tag spielten die Gassenjungen am Donaustrande mit den Manuskripten Börös-marty's und Petöfy's.

— Ein Hirtenbrief des Bischofs von Graz erklärt es als eine Verfündigung gegen das Gebot des heiligen Geistes, einen der Wanderprediger, wie Ronge, Uhlisch u. auch nur zu grüßen.

— Der Volksaberglaube sagt, daß der Freitag ein unheilbringender Tag sei. Da nun dieses Jahr mit einem Freitag begonnen, so hätte man nicht viel Gutes zu erwarten. Nun findet aber in diesem Jahre in Rom das ökumenische Konzil statt: wie kann daher dasselbe nicht glückverheißend sein? Die Unita Catolica versichert daher: es sei Aberglaube, dem Freitag dergleichen zuzumuthen, sei doch an einem Freitag die Hölle besiegt worden, der Tag habe überhaupt schon oft große Siege gebracht. Man möge sich an den Tag erinnern, wo Gottfried von Bouillon Jerusalem einnahm, man solle nicht vergessen, daß der Westen an einem Freitag durch die Eroberung von Granada den Mohammedanern entzogen wurde, daß an einem Freitag Columbus Amerika entdeckte. Nach diesen Vorgängen hoffen die Klerikalen im neuen Jahr drei große Siege: die völlige Befreiung des neuen Jerusalems, d. h. Roms, von der ihm drohenden Revolution, die Entfesselung Europa's von dem modernen Mohamedismus der Anarchie, des Socialismus und der Freidenkerie, die Erneuerung der Welt durch die Verkündigung ewiger Wahrheiten und heiliger Grundsätze der katholischen Moral auf dem ökumenischen Concil.

Bis jetzt waren in Spanien die Schätze der Klosterbibliotheken und Domarchive u. ohne wissenschaftliche Sichtung in den Händen dickköpfiger Mönche und wurden mit einer haarsträubenden Ignoranz verwaltet. Um nun endlich diesem Unwesen ein Ende zu machen, verordnete die Regierung für den Staat die Besignahme aller Archive, Bibliotheken, Cabinet

Feuilleton.

Die Patrioten.

(Fortsetzung)

„Ach, zu seinem Vater will der Sedelmeister den Arnold begleiten. Als ob das so eine ausgemachte Sache wäre, daß der Hagel überhaupt je einen Vater gehabt hat! Ja, ja, Herr Sedelmeister, die Augen, die nach zwei Seiten schauen können, sind doch bisweilen bequem.“

Nach dieser galligen Herzensergießung schien sich der Weber zu bestimmen, ob er seinen Weg weiter fortsetzen oder in das bewußte Häuschen eintreten wolle. Auch er ging an das Fenster und schaute in das Stübchen hinein. Seine häßlichen Züge nahmen einen wunderlichen Ausdruck von Lüsterheit und Groll an, als er die schöne Stickerin drinnen erblickte. Dadurch wurde aber sein Antlitz nicht eben schöner. „Mein muß sie doch werden,“ knurrte er in sich hinein. „Meine Trauben werden auch reifen und ich kann schon bis zum Herbst warten.“

— Er ging gegen die Thüre und legte unentschlossen die Hand auf den Drücker, ließ ihn aber, als hätte er sich eines andern besonnen, sogleich wieder los. „Diesen Abend nicht,“ sagte er dabei zu sich selbst. „Die Hageln haben mir die Galle so sehr umgerührt, daß ich jetzt kein freundliches Gesicht mehr machen könnte!“ Ein anderer Gedanke schien plötzlich durch sein Hirn zu schießen. „Die Weiden gehen also zum alten Brennwald. Wie wär's, wenn du doch ein wenig die Nase an die Fenster Scheiben drücktest. Liebliker wäre die Aussicht oder vielmehr Einsicht freilich hier, aber die ist später noch zu haben; die andere aber dürstete sich nicht so geschwind wieder darzubieten.“ Dieß sagend schob der Weber mit einer für seine unvollkommenen Gehwerkzeuge staunenswerthen Schnelligkeit in die Nacht hinein, den beiden Männern nach.

Es war eine bewegte Zeit, in welcher die Anfänge unserer Erzählung spielen. Um dem Leser die Andeutungen des Weber-Chuoret verständlich zu machen, wollen wir in kurzen Zügen die damalige Lage der Dinge im Kanton Zürich und besonders in dessen Seegemeinden zu schildern suchen. Zürichs Regierung, obschon sie nach den Versicherungen der

Sammlungen etc., die sich gegenwärtig in den Kathedralkirchen, Capiteln, Klöstern und Orden befinden. Am 25. Januar sollte diese Maßregel in ganz Spanien zur Ausführung kommen. Als der Civilgouverneur von Burgos an diesem Tage nach der Cathedrale zur Aufnahme des Inventars schritt, wurde er in der Kirche ermordet, sein Leichnam geschleift und verstümmelt.

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestregtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hiedurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es ist nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75te Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Derselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärftsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten.

Geschichtsschreiber gerecht und weise die unterthänigen Gemeinden ihres Gebietes beherrschte, sie in ehrfurchtsvoller Unterwürfigkeit hielt, durch eine geordnete im Geiste damaliger Zeit gerechte Verwaltung das Land blühend gemacht hatte, begte dennoch nicht ungegründete Besorgnisse hinsichtlich der unbegrenzten Fortdauer dieser Unterwürfigkeit. Das Regiment besand sich, wie fast in allen größern Kantonen der Eidgenossenschaft, ausschließlich in den Händen der adelichen und stadtbürgerlichen Geschlechter. Diese sorgten natürlich durch ihre Regierungsmaßregeln zunächst immer für sich. Das alte Sprichwort: „Das Hemd ist näher denn der Rod,“ machte sich nirgends ausschließlicher geltend, denn gerade hier, die Landgemeinden und besonders die gewerbsfleißigen Gemeinden am See feußten unter der Last eines unerhörten Junstzwanges und des ausschließlichen Alleinhandels der Hauptstadt. Außer den unentbehrlichsten Handwerkern in jedem Dorfe durfte der Landmann nichts Derartiges treiben. Nur Getreide- und Viehhandel waren ihm erlaubt. Zu den viel verbreiteten Baumwollengewerben mußte er die rohe Baumwolle in der Stadt kaufen und das daraus gewobene Tuch wieder dorthin zurückzuliefern. Für den Landbewohner war es unmöglich, sich aus dem Staube zu erheben, wollte er nicht freiwillig seine Heimat meiden und in fremden Ländern einem abenteuerlichen Glücke nachjagen.

Nun aber war bereits vielfache, wenn auch mangelhafte Kunde aus dem benachbarten Frankreich her eingerungen in die Schweiz: wie dort das Volk ausgeräumt habe mit den Vorrechten des Adels und der Städte, und wie man dort gar keinen Unterschied mehr kenne zwischen Bauer und Edelmann. Das Zürchervolk, besonders das an den Ufern des See's wohnende, ist ein gar bewegliches und entzündliches. Die Thaten der raschen Franken hatten bald gar viele dieser Unterdrückten

Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Derselbe enthält weder **Drastica** noch **Narcotica**, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges bespült wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe.

Dr. Romershausen.

Winnenden.

Am 6ten dieß wurde dem Unterzeichneten von Herrn Gerwer auf Sonnenberg, Herrn Westermayer und Herrn Schullehrer Färber der

Ertrag des am 30ten Januar gehaltenen Concerts für das hiesige Privatkrankenhaus mit 45 fl. 41 kr. übergeben; hinzutamen noch 1 fl. und 1 fl. 45 kr., die dem Unterzeichneten von 2 Herren übergeben wurden, die durch die Geschäftsverhältnisse verhindert waren, dem Concert anzuwohnen, so daß sich die Gesamtsomme auf 48 fl. 26 kr. beläuft. Die Unterzeichneten sprechen nun im Namen des Verwaltungsraths des Privatkrankenhauses ihren herzlichsten Dank aus, zunächst Herrn Gerwer, der den Gedanken, ein Concert zum Besten unseres Krankenhauses zu geben, erfaßte und mit so großer Energie und Aufopferung zur Ausführung brachte, sodann den Herren, Frauen und Jungfrauen, die durch ihre Leistungen dem Zuhörern den entzückenden Abend bereiteten, und endlich den hiesigen Einwohnern durch deren zahlreichen Besuch desselben und ihre reichlichen Spenden uns dieser erfreulichen Beitrag zu unserer Anstalt zu Theil wurde. Allen wünschen wir Gottes reichen Segen.

Winnenden, den 8. Februar 1869.

Der Vorstand: Dr. Wunderlich.

Der Rechner: L. Müller.

Amtliche Bekanntmachungen

Winnenden.

Die Stelle eines Arbeiters im Kornhaus ist erledigt, und wollen sich Lusttragende im Laufe dieser Woche beim Stadtsch. Amt melden.

Gemeinderath.

Winnenden.

Gilt-Einzug

Jeden Tag in meinem Hause
Stiftungspfleger
Meyer.

ergriffen und begeistert. Sie und da kamen einflussvolle und angesehenen Männer zusammen. Da wurde denn, wenn auch ängstlich und versteckt, manch kühnes Wort gesprochen, das gar bedenklich in den Ohren der Regierenden zu Zürich wiedergelungen haben würde, wenn sie's hätten hören können.

Da sagte man sich, fuhr er fort: „Wir sind freie Schweizer geheißen und doch sind wir in der Knechtschaft der Stadt und in manchen Punkten nicht besser gehalten als Leibeigene.“ Und wenn einmal solche Gedanken lebendig geworden sind im Herzen des Volkes, dann finden sich auch begabte Wortführer, die in bereiteter Weise ihre Ansichten über die ewigen Rechte des Menschen predigen. Bald gab es am See nur Wenige mehr, die nicht der Ansicht waren, daß die Zeit nun gekommen, wo die Stadt ihren bisherigen Unterthanen die Freiheit gönnen sollte.

Die ersten Zuckungen dieser Bewegung hatten sich schon ein Jahr vor dem Beginne unserer Erzählung in Stäfa kund gegeben. Man hatte eine Denkschrift aufgesetzt, um sie der hohen Landesobrigkeit einzureichen, worin man, freilich in sehr ehrerbietiger und schüchternen Form, allgemeine Handelsfreiheit, gleiches Recht des Landmanns mit dem Stadtbürger zu Aemtern und Würden und Kostlosigkeit der Grundzinsen verlangte.

Diese Denkschrift war im Geheimen von Gemeinde zu Gemeinde versandt worden und hatte überall freudige Zustimmung gefunden. So geheim aber hatte das Ding denn doch nicht vor sich gehen können, daß nicht die Herren in der Stadt davon Wind bekommen hätten. Die Vertreter des Volks und die Augendiener der alten gnädigen Herren waren damals am Zürchersee eben auch nicht dünner geüet, denn anderswo

Winnenden.

Deichel-Verkauf.

Nächsten Samstag d. 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr werden an der alten Brunnenanlage 1 Trog und ca. 160 Stück hölzerne Deichel in mehreren Abtheilungen unterkauft.

Die Deichel sind theilweise noch brauchbar. Der Verkauf beginnt beim Kirchhof.

Bauverwaltung.

Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 12. d. M. werden aus dem Stadtwald Schenkenberg, gegen Baarzahlung im Aufstreich

15 Klafter buchene, forchene und erlene Hölzer und 6100 buchene, forchene und gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr am Hammelsteinweg

Waldmeister.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 15. Februar im Staatswald Hohenreusch 5 fichtene Stämme von 24 bis 40' Länge und 5 bis 12" Stärke; 5 fichtene Stangen; 1/4 Klafter buchene Scheiter 1/2 Klafter eichene Hölzer; 2 Klafter erlene und 1/2 Klafter fichtene Prügel 600 Stück buchene 1125 Stück gemischte und 50 fichtene Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr auf der Landstraße im Wald.

Reichenberg den 5. Febr. 1869.

R. Forstamt

Bechtner.

In einem schönen Morgen waren Alle, die sich bei diesem hochverrätherischen Treiben betheilig hatten, verhaftet worden. Einige wurden aus der Eidgenossenschaft verbannt, Andere mit schweren Geldstrafen belegt und obendrein ehr- und wehrlos erklärt.

Die Seebauern waren aber nicht von jenen Kranken, die man mit Anwendung solcher starker Mittel hielt. Die Menge der Mißvergnügten war, wie wir bald sehen werden, eher größer denn kleiner geworden. Als die Herren in der Stadt gemerkt, hatte man den Bauern zu wissen gethan, sie möchten nur Brief und Siegel für die Freiheit zeigen, sie haben und nicht genöthen, dann wolle man ihnen zu ihren guten Raths verhehlen.

Zur damaligen Zeit war es noch Sitte, daß in Stäfa alljährlich eine große Volksversammlung zu Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten abgehalten wurde. Es war dies so eine Art von Landsgemeinde, welche mit weit beschränktem Rechten als diejenigen, an denen noch heutetage das Volk in einigen Kantonen seine souveräne Willensmeinung äußern zu geben pflegt.

Dem Leser wird es nun ziemlich klar sein, auf was die geheimen Andeutungen des Weber-Chueret Bezug hatten, wenn wir noch hinzufügen, daß sich die Wanderer gerade am Vorabend der Jahresversammlung von Stäfa auf der Seestraße angetroffen haben.

Der Seckelmeister Bodmer und Arnold waren ein Weilchen Schweigen neben einander hergeschritten. Der junge Mann, in dessen Brust immer der Groll über die spöttische Rede des Webers pochte, brach endlich zuerst das Schweigen: „Mir ist's doch immer, als sehe ich eine schiefbeinige Natter, wenn mir der schiefbeinige Bursche begegnet und ich wun-

Saiten-Empfehlung

Von einer der bedeutendsten Fabriken Englands wurde mir der Verkauf der

Saiten

für Seiler,
" Uhrmacher, sowie

Spinnrad-Saiten

übertragen.

Bezüglich des Preises bin ich im Stande, en gros & en detail Außerordentliches zu leisten und bin gerne bereit, auf gest. Anfragen Muster in jeder beliebigen Stärke gratis zu versenden.

Fr. Gruner in Ludwigsburg (Württemberg)



Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu Paris ertheilte der Firma Franz Stollwerck & Söhne in Köln für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Chocoladen, die Preis-Medaille. Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlichst bekannten Waare befinden sich



Lager in Winnenden bei C. F. Glock, in Waibngen bei Fr. Kayser, und in Backnang bei L. W. Feucht.

Winnenden.

Fahrniß-Auction

Am Donnerstag den 11. d. M. findet von Morgens 9 Uhr an auf dem hiesigen Rathhaus eine Fahrniß-Auction durch alle Rubriken gegen gleich baare Bezahlung statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stiftungs-Pflege.

Winnenden.

Gemeinderäthlichem Beschluß zu Folge soll ein zweiter Frohnausseher angestellt werden, Lusttragende wollen sich innerhalb 8 Tagen beim Stadtsch. Amt melden.

Winnenden, den 9. Februar 1869.

Winnenden.

Ein Logis hat bis Georgii zu vermietthen

Friedrich Schnepfle.

dere mich nur, euch, Seckelmeister Bodmer, den geachteten Mann unseres Dorfes in Gesellschaft dieses Menschen angetroffen zu haben."

"Vielleicht ergeht es mir nicht besser mit ihm, mein junger Freund, entgegnete der Seckelmeister, obschon bei mir, setzte er lächelnd hinzu, das schöne Regeli Zuppinger nicht mit in Betracht kommt. Gar manches ist mir an dem allerdings schon durch sein Aeußeres nicht eben angenehmen Menschen abstoßend und widerlich. Indes, ich habe seinen Vater gekannt. Wir waren Jugendfreunde, und . . ." — "sein Vater war wohl angesehen!" meinte der junge Mann.

"Er war Schreiber auf der Gemeindefanzlei, und obschon nur eine ziemlich unbedeutende Person, scheint er doch bei dem Herrn Landvogt gar nicht übel angeschrieben zu sein. Vor etwa fünf Jahren erst ist er gestorben. Der Bube hatte nicht genug Sitzleder um den Beruf seines Vaters zu wählen, obschon er das Weberhandwerk erlernt hat. Wie du selbst wohl weißt, sitzt er fleißiger in der Schenke an der Schifflande in Zürich oder auch anderswo, wo man einen guten Neuen trinkt, als auf der Sitzbank. Sein Alter hat ihm zwar ein artiges Vermögen hinterlassen; mich wunder's aber doch, wo er, bei seiner Art zu leben, stets das Geld hernimmt. Auch möchte ich nur wissen, was der Bursche beständig in der Stadt zu thun hat."

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen

Winnenden.

Gewerbe Verein.

Am Freitag Abend 1/8 Uhr ist Versammlung in der Krone.

Herr Stadtpfarrer Wirth wird einen Vortrag über den „Materialismus“, der sich unter uns immer mehr eindringen will, halten.

L. Müller.

Winnenden.

Unterzeichnete ist gesonnen

1/2 M. Acker im Roth zu verpachten
Margarethe Schäfer,
bei der Paulinen-Pflege.

Winnenden.

Ich Unterzeichnete bin willens meinen Garten welchen Herrn Dr. Kieser in Pacht hatte wieder auf mehrere Jahre zu verpachten

S. Steinbrenners Wtw.

Winnenden.

Ein Bürgerstücke hat zu verpachten
Wer? s. d. Red.

Winnenden.

Ein- und Verkauf von Staats-Papieren. etc.

Vorrätzig sind in allen Größen
4 1/2% R. Württemb. Obl.
5% Renten Anstalts Pfandbriefe
6% Amerikaner.

Der Incafo der verloosten Württemb. Obl. wird unentgeltlich besorgt

Ernst Meyer.

Winnenden.

Meine abgelagerte

Rauchtabacke

auch die feine französische bringe hiedurch in empfehlende Erinnerung, ebenso meine verschiedenen Schnupftabacke.

C. F. Glock.

Unterbrüden

Oberamts Bafnang.

Haus- & Güter-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen sein zweistöckiges gutgebautes Wohnhaus, welches sich zu jedem Gewerbe eignet, zu verkaufen. Dasselbe enthält

zwei heizbare Zimmer, eine Branntweimbrennerei und Webstube, Viehstall und gewölbten Keller, sowie eine halbe Scheuer, eine Wagenhütte und 2 Morgen Baumgarten, im Werthe von ca. fl. 1000.

Auf Verlangen können noch mit erworben werden ca. 7 Morgen Acker im Werth von fl. 2400. — Die Liebhaber können täglich einen Kauf abschließen mit

Adam Nieger.

Zur Beachtung!

Derjenige, welcher durch Versicherung bei der

Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha

Theilhaber derselben geworden ist, fördert offenbar sein eigenes Interesse, wenn er für das Gedeihen dieses ihm nun mitangehörigen Instituts nach Kräften in seinem Kreise wirkt. Der Eine thut dieß, indem er die Vertreter der Bank in der Ausübung ihrer Funktionen durch Rath und Auskunft unterstützt, der Andere, indem er durch Verbreitung der Kenntnisse über die Gemeinnützigkeit ihrer Unternehmung aus der Zahl seiner Verwandten, Freunde, Untergebenen, Haus- und Geschäfts-Genossen etc. der Bank einen nützlichen Zuwachs an neuen Mitgliedern zuführt.

Es liegt in dem Wesen der Gegenseitigkeit, daß, je größer die Ausdehnung der Bank, je zahlreicher ihre Mitglieder sind, welche sich zur Sicherung ihres Eigenthums untereinander verbunden haben, um so größer auch ihre Leistungsfähigkeit zur Vergütung der vorkommenden Schäden ist und um so leichter dieselben von den Mitgliedern getragen werden. — Je inniger der Zusammenhang der Bank mit ihren Theilhabern, je mehr ihre Organe von diesen beraten und unterstützt werden, desto mehr wird die Bank an Ausdehnung, Sicherheit und deshalb auch an jährlichen Ueberschüssen zunehmen, desto niedriger für jeden Theilnehmer der Aufwand für die Versicherung sich stellen.

Polizetosten und Porto werden zugehenden Theilnehmern nicht berechnet.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1868

ca. 65 Procent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabluß derselben für 1868 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.
Winnenden, im Februar 1869.

Agent der Feuerversicherungsbank s. D.

A. Kollenberg.



Reise-Gelegenheit nach New-York



mit den berühmten

Hamburger & Bremer Post-Dampfschiffen

jeden Mittwoch und Samstag.

Die Bremer halten in Southampton

„ Hamburger in Havre an,

woselbst man jetzt einsteigen und dadurch die unangenehme Durchfahrt auf dem englischen Canal umgehen kann.

Weitere Gelegenheiten sind jeden Monat 1mal mit

Bremer Dampfern nach Baltimore,

ebenso per Hamburger Dampfper monatlich nach Havanna und New-Orleans

„ „ Londoner „ wöchentlich „ Quebec

„ „ Havrer „ „ „ New-York

„ „ Rotterdamer „ „ „ „

„ „ Antwerper „ „ „ „

„ „ Londoner „ „ „ „

„ „ Liverpooler „ wöchentlich 3mal nach New-York

„ „ „ „ monatlich 2mal nach Melbourne und Sidney

„ „ „ „ Segelschiff „ „ „

„ „ Bremer „ wöchentlich 1mal nach New-York.

Die billigsten Preise werden zugesichert und empfiehlt zu Accords-Abschlüssen.

Auch besorge ich stets Gelder von und nach dorten in Wechsel verwandelt billigt.

Der Bezirks-Agent

A. Kollenberg.